Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Loko:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — H
Halbjährig . . . 10 „ — „
Vierteljährig . . 5 „ — „
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
Einzelne Nummern 10 H.

Mit Postversendung:

im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — H
Vierteljährig . . 7 „ — „

im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — H.
Vierteljährig . . 9 „ — „

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annonzen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Filial-Abonnements-Bureaux: In **Mediasch** bei **J. Hedrichs Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei **Josef Hientz**, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Johann Stein**, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei **Heinrich Zeidner**, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei **Georg Serfözö**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und **J. Frenk**, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

Nro. 283. **Hermannstadt, Freitag den 7. Dezember 1906.** **122. Jahrgang.**

Volkswohlfahrt.

[P. R.] Der Name Volkswohlfahrt ist modern, die Sache alt. Schon im Altertum hat es Geister gegeben, denen das Wohl der Gesamtheit, der Masse auf dem Herzen lag und die sich darum, wenn es sein mußte, in heißen Kampf gegen die beati possidentes stürzten, um dabei gewöhnlich Gut und Geld, Blut und Leben zu verlieren. Die oberen Zehntausend haben das Heft behalten durch all die Jahrhunderte bis auf die Gegenwart Macht ist im politischen Leben schließlich doch immer vor Recht gegangen.

Und in der Gegenwart?

Aeußerlich glänzt und gleißt alles wunderhübsch. Die einzelnen Staaten lassen sich durch ihre Minister schöne Programme bieten und köstliche Zukunftsmusik aufspielen, ja sie lassen sich über den Jammer der Gegenwart durch allerlei Kunststücke hinwegtäuschen.

In unserem Vaterland scheint man in der letzten Zeit mit dem guten Willen nicht bloß zur Rede, sondern auch zur Tat Ernst machen zu wollen. Dem blindwütigen Chauvinismus, der keine anderen Fragen als nationale kennt, keine anderen Gesichtspunkte, als verdrehte und einseitige hat und keine andere Saat als Wind und Sturm aufweisen kann, diesem blindwütigen Chauvinismus, dessen Wesen eigentlich Kannibalismus bedeutet, scheint man auf seinen widerlichen Geschmack gekommen zu sein! Scheint man! Die Rede des Ministers Andrassy bietet einige embryonale theoretische Gewähr, freilich garniert mit Sturmeszeichen.

Minister Apponyi will den Schulen und Kirchen der Konfessionen im Ernst und ohne nationale Aspirationen die langentbehrte staatliche Unterstützung gewähren.

Ministerpräsident Wekerle arbeitet an der Vorlage des Gesetzes über das allgemeine Wahlrecht, das allerdings nach seiner Ankündigung z. B. den Romänen und wohl noch vielen anderen keine Freude machen wird.

Aber das allgemeine Wahlrecht, wenn es wirklich ein allgemeines sein wird, bedeutet — objektiv genommen — jedenfalls einen großen sozialen und politischen Fortschritt und eine Einschränkung des magyarischen Chauvinismus.

Was aber die Hauptsache bei dem ganzen Ministerium ist, es scheint wirklich und aufrichtig in sozialreformatorische Bahnen einlenken und damit unser Land aus der Zeit des meist sterilen staatsrechtlichen und national-chauvinistischen Politisierens heraus in eine gesunde, geistig und materiell produktive Aera führen zu wollen.

Scheint! Die Zukunft wird uns über die Aufrichtigkeit und Kraft ihres Willens und über die Reife oder Unreife der führenden Klassen zur Durchführung solcher Absichten die nötige Aufklärung bringen. Wir wünschen der Regierung jedenfalls Glück zu ihrer Arbeit, die sie unter das Zeichen der Volkswohlfahrt gestellt hat.

Der chauvinistische Geist lag wahrlich lange genug wie ein giftiger Nebel über dem segensreichen Land und seinen verschiedenartigen Bewohnern und brachte es vielerorts zu häßlichen schlagenden Wettern.

Aber nun soll die Volkswohlfahrt wie ein frischer Wind dreinfahren, die Nebel zerstreuen und die verblendeten Augen wieder frei machen für das rechte Licht der freien Arbeit und die Gemüter entlasten von aller Besorgnis vor unverständiger Regierungsweisheit.

Doch ob nun die Regierung wahre Volkswohlfahrt wird treiben wollen und können, für uns gilt es, soweit wir vermögen, sofort mit solcher Arbeit Ernst zu machen, die das Wohl unserer Gesamtheit zu schützen und zu heben sucht sowohl in ihren vermögenden Teilen, als auch insbesondere in ihren breiten und armen und wenig beweglichen Schichten.

Machen wir aber nicht schon längst Ernst mit solcher Arbeit? Du wirst mir die Kirche und die Schule nennen mit ihren vielfältigen Leistungen, wirst den Opfersinn und Opfermut namentlich unseres Landvolkes anführen, wirst auf die verschiedenen gemeinnützigen Geldinstitute, auf Veranstaltungen einer Art Wohlfahrtspflege: wie Landwirtschaftlicher Verein, Raiffeisenverein, Konsumverein, Wanderbibliotheken, Arbeitervermittlungsstellen u. s. f. hinweisen und wirst andeuten, daß für unseres Volkes Wohlfahrt gesorgt und gedacht sei, wie das nur in des Menschen Macht stünde!

Alle gute Arbeit, aller gute Erfolg dieser Anstalten und Vereine in Ehren! Aber — und mag dies aber auch plebejisch klingen — aber könnte dieser Segen nicht vervielfältigt werden? Könnte er nicht reicher und größer werden?

In einer Versammlung ernster Männer, die getragen war vom Geiste der Volks- und Menschenliebe, die also nicht gewönlicher oder klassenhafter Vorurteile und Interessen verdächtigt werden kann, wurde mit Geschick und ergreifender Teilnahme darauf hingewiesen, wie durch diese wirtschaftlichen Vereinigungen, die unabhängig neben unserer Kirche als eine Macht dastünden, jede Vereinigung für sich, wie durch diese verschiedenen Vereinigungen zunächst der alte Gemeinsinn, die uralte Gemeinbürgschaft gelockert werde. Es bilden sich Interessengruppen: die Interessengruppe des Konsumvereins, des Raiffeisen-Vereins ꝛc. und nähren meist natürlich ganz unbewußt Absonderungsstimmung, nähren vor allem den Geist der Gewinnsucht und Habsucht.

Was will dem gegenüber die Gemeinnützigkeit dieser Anstalten bedeuten? Was will es demgegenüber heißen, wenn der Reingewinn unserer ländlichen oder städtischen Geldgenossenschaften kulturellen Zwecken zugeführt wird? Diese Zwecke und ihre Berücksichtigung sind sehr schön, aber wer fördert sie, wer schafft den Reingewinn im Kern? Der Arme und immer wieder der Arme!

Der Reichere, der Wohlhabende erwirbt überall kraft seines materiellen Vermögens die Vorteile dieser Genossenschaften. Er legt z. B. sein Geld zu höheren Zinsen an oder er bekommt Darlehen zu geringeren Zinsen als der arme Mann, der sich die Mitgliedschaft nicht erkaufen kann. Der arme Mann wird also mit einer besonderen Steuer zur Förderung unserer Kultur belegt, während der reichere und reiche von dieser Abgabe sich befreit.

Nun mag man einwenden: das ist überall so! Dieser Einwand fällt aber gegenüber der Firma: Volkswohlfahrt. Der kapitalistische Geist, der das große Handelsleben beherrscht, ist selbstsüchtig im höchsten Grade und stellt eigentlich die verschollene Tyrannis wieder her, indem er den unendlich großen Sklavenstand der Besitzlosen und die oligarchische Herrscherklasse der Besitzenden schafft. Die Volkswohlfahrtspflege will und darf nicht kapitalistisch in diesem Sinne sein, sie muß — wenn sie sich treu bleiben soll — vor allem das Volk schützen, die vielen, allzuvielen Armen und Aermsten, denen oft nichts anderes übrig bleibt, als in gesundem Lebensdrang auszuwandern und sich jenseits der Berge oder jenseits des Weltmeeres eine neue Heimat zu erringen.

Sollen diese Veranstaltungen in den Dienst der wahren Volkswohlfahrtspflege gestellt werden, dann muß auf den Reingewinn, so sehr das auch zunächst schmerzen mag, verzichtet werden, zu Gunsten der gedrücktesten und mit Steuern am meisten belasteten armen Klassen.

Bei unseren großen Geldbanken, die mit dem Weltmarkt rechnen müssen und die vor allem über das Gebiet unseres Volkes hinaus Geschäfte machen, also selbstverständlich sich den kapitalistischen Grundsätzen unterwerfen müssen, kann dieser Grundsatz natürlich nicht allgemein geltend gemacht werden, obwohl sich auch da wohl zu Gunsten der ärmeren Klassen zur bisherigen noch manche Erleichterung und Bevorzugung durchführen ließe.

Aber die ländlichen Banken, die Landwirtschafts-Vereine und Konsumvereine und — wie sie heißen — können und sollen sich von dem Reingewinnfieber frei halten, um als ein Glied der Volkswohlfahrtspflege zu wirken. So wird dann wieder der Sinn der Zusammengehörigkeit, das Heimatsgefühl gestärkt.

Auch die Kommassationen, die ja offenkundig den wohlhabenden, über viel Grund verfügenden Gemeinden und Bauern große Vorteile bringen, dagegen für arme Gemeinden und arme Bauern oft der Totengräber sind, sollen nur mit viel Bedacht und nach vorheriger reiflichster Ueberlegung durchgeführt werden. Das fordert die Volkswohlfahrtspflege.

Wir brauchen keine Nationalökonomie, die in der Theorie groß ist, aber erst durch unheilbaren Schaden praktisch und klug wird. Zu verschwenderischem Lehrgeld mag bei anderen Lust und Gelegenheit und Fähigkeit sein, bei uns haben wir schon zum allerdürftigsten Leben das Geld kaum noch in der Tasche.

Die Konsumvereine — das ist nun die ganz persönliche Ansicht des Schreibers — dürfen, wenn sie wahrlich das Volkswohl und nichts anderes wollen, nur da entstehen, wo sie tatsächlich gegen den Wucher, gegen die gewissenlose Ausbeutung auftreten. Werden tüchtige, ehrliche sächsische Kaufmannsfamilien durch diese Vereine aus ihrem alten, mit Umsicht und Treue bewahrten Posten hinausgetrieben, dann hat die Volkswohlfahrtspflege dieser Veranstaltung ein Leck bekommen.

Wenn diese Vereine ihre Waren nicht in erster Reihe und in der Regel von unseren heimischen Kaufleuten und Fabrikanten, und zwar mit Berücksichtigung des früheren dörflichen Kundenkreises beziehen, sondern sich mit Umgehung dieser produktiven Quelle oder Handelsinstanz unmittelbar nach außen wenden, so nützen sie zwar sich, ihrem Reingewinn einigermaßen, aber sie schaden auf der anderen Seite wieder unserem eigenen Blut, unseren eigenen Volksgenossen in einer Weise, die den Volkswohlfahrtszweck des Unternehmens illusorisch macht.

Jedenfalls sollen solche Aktionen, die fraglos segensreiche Früchte tragen können, nicht ohne Fühlungnahme und Einverständnis mit unseren interessierten produktiven und handelvermittelnden Kreisen betrieben werden, damit die nützliche Absicht möglichst rein und doppelt wirksam sich ins Leben umsetze.

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berlepsch.

(35. Fortsetzung.)

Leise küßte Gertrud sie auf ihr regenfeuchtes Haar. „Du arme junge Blüte, hast auch du den Sturz schon durchgemacht?"

„O, wie war ich selig!" sagte Erna. „Ich meinte mir die Sterne vom Himmel herunterholen zu können. — Und nun ist alles mit einemmal vorbei. — O der Mann — Gott und du, ihr wißt, wie sehr ich ihn geliebt — dieser Mann hat mich belogen, tausendmal. Gelogen, nicht mit Worten, denn die haben mir seine Liebe nie verraten, aber mit den Blicken und mit der Tat. Er hat ein Netz um mich gesponnen, daß ich nicht anders konnte, als ihn lieben."

Sie hob den Kopf stürmisch an Gertruds Schulter empor und rang die Hände.

„O, mein Gott, mein Gott, warum hast du mir das getan?"

„Still, still, nicht mit dem Himmlischen rechten."

„Du weißt ja nicht, was es heißt, von dem Liebsten betrogen zu werden."

„Doch. Ich hatte einmal eine geliebte Freundin, ein zweites Ich. Der log der Liebste auch."

„Und wie hat sie es ausgehalten?"

„Frage das nicht, Kind; du sollst und wirst es besser überwinden."

„Sprich nicht von überwinden. O wenn du wüßtest, wie ich die Welt jetzt hasse. Das Gift des Argwohns frißt grausam schnell in uns ein. Lug, Trug und Verrat allerwärts — wie soll ich weiter leben in dieser Welt?"

„Warum kommst du zu mir? Bin ich nicht auch ein Kind dieser Welt?"

„Du? — Nein. — Damals, als du meine Lehrerin warst, da hast du mir oft die besten und edelsten Kräfte des Menschenherzens in den Gestalten der Vorzeit gezeigt. Ich verglich sie mit dir, all' die großen, herrlichen, und wenn ich das tat, dann schrumpften sie zusammen vor deinem stillen Heldentum."

„Erna, was sind das für Worte! Deine Liebe zu mir hat dich blind gemacht."

„Nein, nicht blind — blind machte mich nur die eine einzige Liebe. O wärst du bei mir gewesen!

Doch nun will ich dir erzählen, wie alles kam.

Heute früh kam ein Freund von ihm an, der bei demselben Regiment steht. Ich war am Vormittag im Garten, lag im Grase und blickte in den Himmel hinauf und war so selig.

Der kleine Bach plätscherte so lustig, mich erfaßte der Uebermut. Ich zog Schuhe und Strümpfe aus und ging mit beiden Füßen hinein — wie damals, weißt du noch? Und dann hörte ich Stimmen; er war es mit seinem Freunde. Da nahm ich Schuhe und Strümpfe auf und versteckte mich, wo sie mich nicht sehen konnten. Dann hörte ich meinen Namen nennen und hielt den Atem an, um zu lauschen."

„Du machst wirklich eine beneidenswerte Partie mit dem Mädchen," sagte der andere zu ihm.

„So?" antwortete er. O wie das Wort klang, als er es aussprach. Wie kann ein einziges Wort auf einmal so alles vernichten. Ich preßte die Hände gegen mein klopfendes Herz und hörte weiter wie er sprach:

„Ich denke, ich habe mich mit viel Anstand in die Rolle hineingefunden, die mir mein Vater zudiktiert hat. Sein reiches Mündel heiraten oder den Abschied nehmen, da er nicht länger für meine Schulden haften könne. Was wollte ich tun, da mir diese Alternative gestellt wurde, als mich für das erste entscheiden? Dergleichen Ehen sind ja Mode heutzutage; wenn nur nicht der unbequeme Umstand eingetreten wäre, daß meine Cousine es sich in ihren hübschen Kopf gesetzt hat, sich in mich zu verlieben. Das ist in einem Falle eine Kalamität; aber trotzdem wird sich die Sache arrangieren lassen."

Nicht eins seiner Worte ist mir verloren gegangen, mit grausamer Deutlichkeit haben sie sich meinem Gedächtnis eingeprägt. Und dann ging ich zum Onkel und bat um Fuhrwerk nach der nächsten Bahnstation, weil ich meine Freundin besuchen wollte. Er meinte, er hätte nicht recht gehört und hielt mir entgegen, daß seines Sohnes Urlaub morgen abgelaufen sei. Darauf erwiderte ich ihm nichts, ich wiederholte ihm nur noch einmal meine Bitte. Und nun bin ich bei dir, daß du mich vor der Verzweiflung rettest. Liebe, Einzige! Bringe mein Herz zur Ruh!"

In wildem Schmerz umklammerte Erna Gertruds Hals bei diesen Worten. Lind und leise schloß diese die Arme um sie.

„Danke dem Himmel, daß er dich das alles noch zur Zeit hören ließ."

Erna löste die Arme rasch von ihrem Halse.

„Wie ruhig du das sprechen kannst! Du weißt nicht, was für Seligkeit es ist, zu lieben und sich geliebt zu wissen und wie entsetzlich das verachten müssen. Du standest allezeit so kalt und stolz den Männern gegenüber da. Du hast ja nie geliebt."

Wie grausam war der junge Mund!

Leise zuckte Gertrud zusammen.

„Verachten müssen, ja, das ist bitter — aber bitterer noch ist vergessen müssen."

Die letzten Worte murmelte sie leise. Erna hörte sie, aber ihre tiefere Bedeutung ging ihr verloren.

„Du bist noch jung, Erna, da verharrschen die Wunden leichter, Es gibt noch Menschen in der Welt, in denen wir unsere Ideale verkörpert finden, die frei sind von allem Schmutz. Laß den Sturm, der über dir hingegangen, dir Herz und Sinne reinigen und kräftigen. Trockne die Tränen ab, sei tapfer und stolz. Wie viele haben einen Traum von Liebe und Glück gehabt und sind daraus erwacht. — Du darfst nicht feig verzagen, dich nicht widerstandslos deinem schwachen Herzen überlassen!"

Am guten Willen unserer führenden Männer dazu zweifelt niemand. Wenn sie die berührten Institutionen und noch andere ausbauen, um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, und wirklich zu dem werden lassen, was sie sein wollen: zu wirksamen Mitteln der allgemeinen Volkswohlfahrt, darf es nirgend an der nötigen Unterstützung fehlen.

Es gibt nun noch eine ganze Masse von Fragen, die in das Gebiet der Volkswohlfahrt gehören: Armenpflege, Krankenpflege, Hausindustrie, Genossenschaften (Vorsicht!), Bodenreform, Wohnungsnot, Antialkoholismus u. s. f. Die erste und wichtigste Frage aber, der die Volkswohlfahrt gegenwärtig überall begegnet, ist die Auswanderung vornehmlich nach Amerika.

Auch wenn der Organismus unserer Volkswohlfahrtsbestrebungen ziemlich vollkommen eingerichtet und in herzhafter Tätigkeit wäre, die Auswanderungsbewegung würde er kaum eindämmen können. Wir stehen dieser Erscheinung gleich einer vis major gegenüber und müssen hoffen, daß nach der Hochflut einmal auch eine Ebbe sich einstellen wird.

Bis dahin heißt es aber, die Auswanderungsbewegung nicht als etwas Fremdes oder gar Feindliches zu betrachten, sondern sie mit aufzunehmen in die Reihe unserer Volkswohlfahrtsbestrebungen. Die Auswanderung bringt ja auch manchen Nutzen wie Aufpulverung und Erfrischung der Gemüter, Welterfahrung, weiteren Gesichtskreis, Anpassungsvermögen, moderne Einsichten u. s. f. und nicht zuletzt auch Geldhilfe.

Wenn darum die Auswanderungsbewegung etwa durch eine Generalauskunftsstelle, sowie durch örtliche Auskunfteien, dann durch einen Reiseprediger in Amerika von uns nicht gefördert, aber doch geführt und geleitet würde, dann könnte man mit Sicherheit annehmen, daß es uns gelingen werde, den Strom auch wieder zurückzuleiten in die alte, liebe Heimat, wo die Stimme des Blutes, der gemeinsamen Erinnerungen und Leiden uns zuruft: Wir gehören zusammen!

Unsere Zeit steht im Zeichen der Volkswohlfahrt. An die Arbeit!

Fürst Bülow und die Presse.

Berlin, 3. Dezember.

Die Klagen über die böse Presse, wie sie Fürst Bülow gestern wieder im Reichstage anzustimmen für nötig hielt, bekommen allmählich einen Stich ins Abgeschmackte. Immer, wenn etwas faul im Staate und Reiche ist, wenn ein Beamter seine Pflicht verletzt, ein Minister hinter der Schürze seiner Frau mit dem Reich profitable Geschäfte macht, wenn uns ein Telegramm oder eine Rede unangenehme internationale Verwickelungen beschert, überhaupt, wenn sich Krankheitssymptome am Regierungskörper zeigen, dann geht man nicht etwa in sich und gelobt Besserung — Gott bewahre! — sondern dann schlägt man auf die Presse los. Kann man ihr gar nichts anderes vorwerfen, dann wirft man ihr wenigstens vor, daß sie „verallgemeinert", „übertreibt" und „entstellt", wie es denn auch Fürst Bülow wieder in seiner großen Rede getan hat.

Wir haben gar keine Neigung, die Pharisäer zu spielen, und geben deshalb zu, daß etwas Aehnliches vorkommen kann. Es soll ja sogar vorkommen, daß Staatsmänner, wenn sie vor dem Reichstage sprechen, sich gewisser Entstellungen und Verallgemeinerungen schuldig machen. Oder nicht. Durchlaucht? Wieviel leichter kann es geschehen, daß einmal der Presse bei der Hast, in der sie arbeiten muß, bei der Fülle des Materials, das auf sie eindringt, ein Irrtum unterläuft. Fürst Bülow glaubte dem Reichstage mit der Last, die auf seinen Schultern ruht, imponieren zu können. Ob es ihm den Abgeordneten gegenüber gelungen ist, das mag dahingestellt bleiben. Aber einem Zeitungsredakteur hat er damit gewiß kein Gruseln eingejagt. Der fragt höchstens mit einem Achselzucken: Weiter nichts? Und vielleicht denkt dieser und jener: Hätte ich nur eine ähnliche Sinekure. Schließlich, wenn man ein halbes Jahr in Norderney und Homburg frische Luft genießen kann, ist die Kanzlerlast erträglich.

So gut haben es die Preßmenschen nicht; sie haben auch nicht immer die Möglichkeit, sich zutreffend zu informieren, zumal wenn die Regierung, wie so oft, sich in diplomatisches Schweigen hüllt. Insofern kann man sogar behaupten, daß fast immer die Regierung schuld ist, wenn die Presse übertreibt. Sie hat dann eben die Wahrheit verheimlicht. Oder ist nicht auch Fürst Bülow überzeugt, daß die Kolonialskandale niemals aufgebauscht worden wären, wenn sie von der Reichsregierung nicht jahrelang vertuscht worden wären? Jetzt ist es ja plötzlich still geworden. Warum? Weil Dernburg nach dem Grundsatz handelt: Wo nichts verheimlicht wird, da gibt es nichts zu enthüllen. Wir möchten hinzufügen: Wo nicht intrigiert wird, da gibt es auch keine Krisen, auch nicht in der Presse.

Nichts aber ist verkehrter, als behaupten zu wollen, daß die angeblichen Uebertreibungen der Presse den deutschen Kredit und das deutsche Ansehen in der Welt geschädigt hätten. Ach nein, der Arzt ist nicht schuld, wenn er die Krankheitsdiagnose stellen muß. Wenn unser Ansehen in der Welt wirklich gelitten haben sollte — wir halten das mit Verlaub, für eine „Verallgemeinerung" und „Entstellung" der Situation — so wäre nicht die Presse daran Schuld, die Mißstände aufdeckte, sondern die Schuld läge bei den Urhebern dieser Mißstände.

So ist das deutsche Reich durch das Auftreten des Obersten v. Deimling im Reichstage vor dem Auslande diskreditiert worden, nicht aber durch seine Kritiker in der Presse. Im Gegenteil, wenn etwas unser Ansehen im Auslande heben kann, dann ist es eine Presse, die rücksichtslos ausspricht, was sie nach pflichtmäßigem Ermessen für Wahrheit halten muß; auch dann ausspricht, wenn darüber einige Perücken zu wackeln anfangen.

Die systematischen Angriffe auf die Presse, die in dieser „Verallgemeinerung" ohne Grund und Boden sind, haben keinen anderen Zweck, als das satte Behagen der Bureaukratie aller Grade nicht zu stören. Aber die Presse hat gar kein Interesse an dem gemütlichen Nachmittagsschläfchen unserer Beamten. Sie muß mit Recht verlangen, daß auch die Beamtenschaft alle ihre Kräfte aufs äußerste anspannt, um ihre Pflicht in vollem Maße zu tun. Ein Volk von 60 Millionen hat nun einmal sehr vielseitige Interessen. Da heißt es immer auf dem Qui vive! sein. Wenn die Presse immer wieder rücksichtslos darauf dringt, dann tut sie nur ihre Pflicht, auch wenn sich einzelne Beamte hie und da über „Verallgemeinerungen" und „Entstellungen" beklagen zu müssen glauben. Denn nicht um der Regierung willen schreibt die unabhängige Presse, sondern um des Volkes willen. B. T.

Gertrud zog die nicht mehr Widerstrebende von ihrem Sitz empor und führte sie nach dem Nebenzimmer, wo Male bereits den Tisch gedeckt hatte.

Sanft erleuchtete die Lampe den traulichen Raum, leise sang der Teekessel.

„Willkommen in meinem Heim! Nun will ich dich mit meinen Hausgenossen bekannt machen. Käthchen!"

Das Kind kam herein und begrüßte die neue Tante.

„Sieh, das ist mein Sonnenschein. Und das ist mein treuer Hausgeist, der bis jetzt wenig Glück mit mir geteilt hat."

Sie faßte die Alte, die eben die dampfende Terrine auf den Tisch gesetzt hat, an beiden Händen.

„Gelt, Male, wir haben uns mutig durchgebracht, wenn es auch oft so schien, als gehe es nicht mehr weiter."

Es schimmerte feucht in den Augen der Alten, als sie nun sagte: „Wenn wir Sie nicht mehr gehabt hätten, Fräulein Trudchen, dann wärs nichts gewesen mit dem Durchbringen."

„Und wenn wir dich nicht gehabt hätten, Male, auch nicht. Jeder auf seinem Platze!" —

Käthchen schläft; auch Erna liegt bereits im Bett, aber sie schläft nicht. Gertrud sitzt auf ihrem Bettrand und streicht ihr liebend die Locken aus der Stirn, tröstende beruhigende Worte zu ihr sprechend, wie eine Mutter zu einem kranken Kinde. Plötzlich ruft Erna erschreckt aus:

„Wie du blaß bist, Gertrud! Ich war so selbstsüchtig in meinem Schmerz, daß ich es nicht früher bemerkte. Was fehlt dir?"

Gertrud schüttelt den Kopf.

„Es ist nichts; der grüne Lampenschirm läßt alles so bleich erscheinen."

Und sie klagt nicht, leise wiederholt sie nur vor sich hin: „Es ist nichts!" (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Ungarn. In der Abgeordnetenhaussitzung vom 5. d. M. erklärte Vlad vor der Tagesordnung, er weise die Anklage Polonyis, als ob seine Partei mit den Wiener Parteien konspiriere, zurück. Ebenso unwahr sei es, daß die Nationalitäten mit der Fejérvaryregierung gegangen seien. Justizminister Polonyi sagt, es sei zum mindesten auffällig, daß die Interpellation Geßmanns am selben Tag gehalten wurde, wie die Vlads. Juriga (Slovake) erklärt, er habe in seinen Artikeln nicht das Magyarentum, sondern nur die chauvinistische Politik angegriffen; er findet das Vorgehen Polonyis unedel. Er erklärt, er werde nicht flüchten. Justizminister Polonyi weist darauf hin, Juriga spreche hier das Gegenteil davon, was er und die übrigen Nationalitätenabgeordneten zum Volke sagen; er erklärt, er sei in Prozessen billig vorgegangen; gegen dreizehn Angeklagte wurde auch das Verfahren eingestellt. Juriga habe wegen Auswanderung nach Amerika seine Entlassung aus der Diözese verlangt.

In der am 4. d. stattgehabten Sitzung des Heeresausschusses der ungarischen Delegation entspann sich eine lebhafte Diskussion über die Antwort des Kriegsministers auf jene Resolution der vorigen Delegation, welche die Frage der Stiftungsplätze, die Fortschritte der Zöglinge der Militär-Bildungs- und Erziehungsanstalten in der ungarischen Sprache behandelt. In dieser Hinsicht tauchten mehrfache Wünsche auf, über welche Kriegsminister Schönaich und Landesverteidigungsminister Jekelfalussy beruhigende Aufklärungen gaben. Der Ausschuß erneuerte die Resolution und nahm einen Antrag des Delegierten Stefan Szabo an, laut welchem Mittel und Wege gefunden werden sollen, damit die Generalstabsoffiziere der ungarischen Sprache mächtig sein sollen.

Oesterreichische Delegationen. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hat am 4. d. rasche Arbeit getan. Um 4½ Uhr nachmittags ist er zur Entgegennahme des Exposés des Ministers des Aeußern zusammengetreten, um 7¾ Uhr abends war der Voranschlag des Ministeriums des Aeußern im allgemeinen und in den Details unverändert angenommen. Das Exposé des Freiherrn v. Aehrenthal hat freundliche Aufnahme gefunden und alle zu Worte gekommenen Redner gaben ihrem Vertrauen zu dem neuen Minister Ausdruck. Irgendwelche bedeutungsvolle Gesichtspunkte sind in der Diskussion nicht entwickelt worden. Der christlich-soziale Delegierte Steiner, nebenbei der Einzige, der erklärte, das Budget ablehnen zu müssen, motivierte diese seine Haltung mit dem seiner Meinung nach überhandnehmenden ungarischen Einflusse in den maßgebenden Kreisen Oesterreichs. Es liegt nicht der geringste Grund vor, die geschmacklose Expektoration dieser Wiener Vorstadtkapazität irgendwie ernst zu nehmen. Von mehreren Delegierten wurde das Verhältnis der Monarchie zu Italien berührt. Es fanden dabei gewisse Beklemmungen über die in jüngster Zeit stärker hervorgetretenen feindseligen, mit unserem Bündnisverhältnis schlecht harmonierenden Strömungen in der Presse wie in der Bevölkerung Italiens ihren Ausdruck. Der salzburgische Delegierte Dr. Sylvester erwähnte in Besonderem die Gefahr, die in den Expansionsbestrebungen Italiens über die Adria hinüber nach dem Balkan für den Welthandel der Monarchie gelegen sein könnte. Ein Delegierter aus Tirol fühlte sich beunruhigt durch das Fehlen jeder Bemerkung über die französisch-englische Intimität in dem Exposé des Ministers. Freiherr v. Aehrenthal fand für die Schmerzen beider Herren beruhigende Worte. Noch ein zweites Mal hat der Minister in die Diskussion eingegriffen. Diesmal um die überflüssige und nicht eben taktvolle Erörterung interner preußischer Angelegenheiten in den Delegationsverhandlungen seitens eines polnischen Delegierten ruhig, aber sehr entschieden abzuwehren.

Frankreich. Auf der Insel Batz kam es anläßlich der Inventaraufnahme zu ernsten Ruhestörungen; mehrere Gendarmen sowie Ruhestörer wurden verletzt, sieben Personen verhaftet, darunter ein Geistlicher. Der Generalstabschef des 9. Armeekorps Dazu hat demissioniert als Protest gegen die Verwendung von Truppen bei der Inventaraufnahme.

Den Aeußerungen des Ministerpräsidenten Clemenceau gegenüber dem Pariser Korrespondenten des „Standard", wie sie durch ein Telegramm der „Agence Havas" verbreitet worden sind, ist nach dem „Standard" noch hinzuzufügen, daß Clemenceau über die französisch-englische Entente folgendes bemerkte: Nichts lag den Absichten derjenigen, die die Verständigung herbeiführten, ferner, als daß diese als Mittel zur Eroberung oder zum Angriff dienen sollte. Sicherlich besteht kein derartiger Gedanke bei denjenigen Regierungen, die heute für die Fortführung jener Politik verantwortlich sind, die die Entente eingeleitet hat. Wechselseitige Verteidigung gegen einen Angriff und gemeinsames Vorgehen gegen eine Politik der Eroberung, dazu kann die Entente dienen, wie ich zugeben will. Ich dachte, daß in England wenigstens die Bedeutung der entente cordiale von jedermann so aufgefaßt würde.

Lokalnachrichten.

Evang. Presbyterium A. B. In der am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung wurde mitgeteilt, daß seit der letzten Sitzung an Geschenken für kirchliche Fonde eingelaufen sind 334 Kronen; von dem Männergesangverein „Hermania" ist dem Presbyterium eine Stiftungsurkunde übergeben worden, nach welcher die von der „Hermania" anläßlich ihres 25jährigen Bestandes für wohltätige Zwecke gemachte namhafte Stiftung im Falle der Auflösung des Vereines stiftungsgemäß durch das Presbyterium zu verwalten ist; — als zweite Gemeindeschwester wird Sophie Binder in Verwendung genommen; den von Mediasch und Schäßburg eingelangten Gesuchen um Vermehrung der Pflegeschwestern konnte nicht entsprochen werden. — Als Vertreter des Museums-, Waisen-, Palais-, Stiftungs- und Kirchenfondes in der Kommunität werden beziehungsweise bestimmt: M. Csaki, H. Wagner, Adolf Gottschling, Dr. L. Kirchgatter und Fr. Phleps. — Mit der Supplierung des wegen Krankheit beurlaubten Turnlehrers werden betraut die Lehrer: F. Binder, G. Drechsler, Doktor H. Connert, O. Phleps, J. Theil. — Die Beteiligung an dem an der Knabenvolksschule organisierten Handfertigkeitsunterricht ist so stark, daß eine zweite Abteilung errichtet wird.

Mittelschulwesen. Die ev. Presbyterien A. B. in Hermannstadt und Mühlbach haben sich bereit erklärt, die für ihr Gymnasium in Aussicht gestellte staatliche Subvention anzunehmen.

Widmung. Die Schülerinnen des Handelskurses haben statt eines Kranzes auf das Grab des kleinen Kurt Cziegler 12 Kr. dem evang. Schulkinderhort gewidmet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Medizinische Sektion. Freitag den 7. d. 8 Uhr abends Sektionssitzung bei Pankiewicz.

Der röm.-kath. Lehrerverein des Hermannstädter Komitats wird am 15. d. im Zeichnensaale des hierortigen k. kath. Theresianischen Waisenhauses eine Vollversammlung abhalten, die nach vorhergehendem Gottesdienst in der Theresianischen Waisenhauskirche um 8 Uhr vormittags beginnen wird.

Das Präsidium des Tulpengartenbundes ersucht die p. t. Mitgliederbewerber, die übernommenen Eintrittserklärungen und Stammbögen spätestens bis zum 11. d. dem Präsidium (Josefsgasse 3/A.) unbedingt übergeben oder einsenden zu wollen und ladet alle Mitglieder des Bundes zu der am 23. Dezember l. J. im Turnsaale des Staatsgymnasiums um 6 Uhr abends abzuhaltenden konstituierenden Generalversammlung ein.

Für die Christbescherungen im Lutherhause hat Frau Marie Arz v. Straußenburg 6 Kr. gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Ein merkwürdiges Kartenspiel aus dem Jahre 1602 ist in unserem städtischen Ratturm gelegentlich der Arbeiten zur Aufstellung der elektrischen Turmuhr vom Herrn Zimmermeister Gustav Sontag gefunden worden. Es besteht aus 48 Karten, ist sehr gut erhalten und trägt auf einer Karte die Zahl 1602.

Restauration Pankiewicz. Freitag den 7. d. M. abends wird die Musikkapelle Brassovean bei freiem Eintritt spielen.

Konzert der Militärmusik. In Kirschers „Unikum" findet Sonntag den 9. d. M. ein großes Konzert der Regimentsmusik des k. u. k. Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang ½8 Uhr abends. — Entree à Person 50 Heller.

Todesfälle. Frau Karoline Hoffmann, k. und k. Ingenieurswitwe, ist am 5. d. hier gestorben. Das Begräbnis findet Freitag den 7. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt. — Frau Rosa Meixner geb. Mester ist am 5. d. im Alter von 27 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Freitag den 7. d. um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Reispergasse Nr. 11 nach evang.-ref. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Kleine Mitteilungen. Aufgefangen worden ist ein junger Vorstehhund (Rücken schwarz, Brust weiß und grau gefleckt); Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde eine Spule Goldfaden, ein Knäuel schwarze Seide und ein Strehnchen schwarze Seide. Ein armes Dienstmädchen bittet, die Sachen bei der Administration dieses Blattes abgeben zu wollen.

Tagesnachrichten.

Aus Mühlbach wird uns unter dem 4. d. geschrieben: Die hiesige Liedertafel gab nach längerer Pause am 2. d. im großen Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen" einen Liedertafelabend. Das Programm war folgendes: 1. „Kreuzfahrt," Männerchor mit Baritonsolo und Klavierbegleitung von Karl Attenhofer. 2. „Die lustigen Musikanten," Männerchor von A. D. Riotus. 3. Duett aus der Oper „Alessandro Stradella" mit Klavierbegleitung von F. v. Flotow. 4. Zwei fremdländische Volksweisen, für Männerchor von H. Jüngst: a) „Der Scheerenschleifer" (Vlämisch), b) „Schöne Manja, komm zum Tanz" (Russisch). 5. „Frühlingszauber," Männerchor von Max Meyer-Olbersleben. 6. „Tik-e-tik-e-tok" (aus Italien), Männerchor von H. Jüngst. 7. „Mädel, sei gescheit," Männerchor von Rudolf Wagner. — Das Duett in Nr. 3 sangen A. Roth und H. Streitfeld; Letzterer sang auch die schöne Baritonpartie in Nr. 1; die Klavierbegleitung besorgte stud. jur. H. Groß. Sowohl die Chöre, wie das Duett und Baritonpartie wurden sehr gut eingeübt und vortrefflich gesungen. Vorstand A. Roth nahm mangels eines geübten Chormeisters den Dirigentenstab wieder selber in die Hand und die Mitglieder folgten der von früher gewöhnten guten Führung bereitwilligst. Der Erfolg war den Bemühungen auch vollkommen entsprechend. Nach dem Programm wurden noch einige schöne Solovorträge zum Besten gegeben.

Panik in einem Theater. Im Temesvarer Theater stürzte am 4. d. während der Aufführung der Operette „Der schwarze Tenorist" eine große Dekorationswand mit riesigem Gepolter zusammen. Die auf der Bühne beschäftigten Personen, Irma Haller und Ujvari standen glücklicherweise knapp vor dem Souffleur, so daß sie, als es zu krachen begann, in den Souffleurkasten springen konnten. Ein Teil des Publikums flüchtete über Hals und Kopf aus dem Theater, kehrte aber später wieder zurück; die Vorstellung wurde dann, nach einstündiger Pause, wieder fortgesetzt. Als die Dekorationen zu wanken begannen, hatte man noch rechtzeitig die elektrische Leitung ausgeschaltet, wodurch großem Unglück vorgebeugt wurde.

Zur Enthüllungsfeier des Andrassy-Monuments. In dem offiziellen Bericht über die Feier anläßlich der Enthüllung des Andrassy-Denkmals war eine Tatsache nicht erwähnt, die besonderes Interesse verdient. Wie nämlich der „N. Fr. Pr." gemeldet wird, haben die Herren Emanuel Konyi und Sektionschef a. D. Baron Ludwig Doczy, diese beiden treuen Anhänger des Grafen Julius Andrassy, an der Feier auf besonderen Wunsch der Familie des Grafen Andrassy auf der für die Familie und die Diplomatie bestimmten Estrade teilgenommen.

Ein belagertes bischöfliches Palais. Aus Raab wird gemeldet: Sonntag fand hier die Einweihung der Karmeliterkirche statt. Die Karmeliter hatten als Festredner den Stuhlweißenburger Bischof Ottokar Prohaßka eingeladen, was im Raaber Bistum nicht geringen Resens hervorrief, da man dort gewünscht hätte, daß der Komitatsbischof die Festrede halte. Die Angelegenheit wurde in der Weise beigelegt, daß beide Bischöfe, sowohl Prohaßka als Graf Nikolaus Széchenyi, Reden hielten. Bischof Prohaßka hatte außerdem dem Raaber christlich-sozialen Arbeiterverein ausdrücklich versprochen, er werde zu einem vom Verein zu veranstaltenden Abend erscheinen und einen Vortrag halten. Als nun die Arbeiter eine Deputation in das bischöfliche Palais sandten, um den Bischof Prohaßka noch einmal an sein Versprechen zu erinnern, erklärte der Raaber Bischof Graf Széchenyi, daß er Prohaßka nur unter der Bedingung werde sprechen lassen, wenn der Verein in Zukunft seine Tätigkeit nach den Intentionen des Raaber Bistums einrichten werde. Am 3. d. erwarteten nun zweitausend Arbeiter im katholischen Volksklub die Ankunft Prohaßka's, und als dieser nicht erschien, zog die erbitterte Menge gegen das Kastell des Raaber Bischofs und demonstrierte. Es wurden Steine gegen die Fenster geschleudert. Der Polizei und dem Militär gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Ein neues Museum in der Hauptstadt. Die Hauptstadt besitzt seit 4. d. ein neues Museum. Es ist dies das ornithologische Museum, welches sich in der ornithologischen Zentralanstalt, Josephsring Nr. 65 befindet. In den Sammlungen, welche sieben Säle füllen, sind mehrere hundert ausgestopfte Vögel, Nester, der Mageninhalt von etwa 6000 Vögeln ꝛc. ausgestellt. Das Museum und die neben demselben

befindliche reichhaltige Bibliothek ist von 10 bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 8 Uhr abends geöffnet. Das Arrangement des Museums haben der Direktor desselben, der Leiter der ornithologischen Zentralanstalt Otto Herman und der Adjunkt Titus Csörgey besorgt.

Verhafteter Bankier. Die Budapester Polizei verhaftete am 4. d. den aus Markheidenfeld gebürtigen deutschen Bankier Leopold Blumenthal, den die Mühlhausener Staatsanwaltschaft wegen Betruges, Defraudation und Hehlerei kurrentiert hat. Blumenthal wohnte unter dem falschen Namen Mathias Klein im Hause Mohrengasse 46 und hatte in der Isabellagasse 96 ein Verkehrsbureau („Hungaria" Verkehrsbureau). Er gab sich für den Vertreter mehrerer ausländischer Firmen aus. Die Polizei nahm bei ihm eine Hausdurchsuchung vor und konfiszierte seine Korrespondenz.

Verschiedenes. Aus Temesvár wird vom 4. d. geschrieben: In der Vorstadt Fabrik wurden heute früh in einer Kammer der Schuhmacher Peter Schummer, dessen Bruder, der Taglöhner Johann Schummer und die Dienstmagd Anna Eberhardt tot aufgefunden. Die drei Personen sind im Schlafe infolge Ausströmens von Kohlengas aus dem kleinen Ofen der ärmlichen Stube erstickt. Peter Schummer war wohl erwacht und wollte die Tür öffnen, brach jedoch vor derselben bewußtlos zusammen.

Aus Großwardein wird vom 4 d. gemeldet: Heute wurden die Opfer der Eisenbahnkatastrophe zwischen Szombatság-Rogoz und Hollod unter großer Teilnahme beerdigt. Betriebsleiter Farmay besuchte heute persönlich die Hinterbliebenen der Opfer und versprach ihnen, daß die ungarischen Staatsbahnen für sie sorgen werden. Der Kondukteur Béla Gerö ist nicht gestorben, nur schwer verletzt, dagegen liegt der Streckenaufseher Haberland, dem beide Beine amputiert wurden, im Sterben.

Aus Berlin wird vom 4. d. berichtet: Eine vermögende Dame hat sich erbötig gemacht, Voigt nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse eine Lebensrente auszusetzen. Voigt ließ ihr mitteilen, daß er die Schenkung mit Dank annehme, die Wohltäterin möge aber ihre Zusage in rechtsverbindlicher Form machen. Uebrigens ist er sehr zufrieden mit dem Urteil und er dankt aller Welt für die große Teilnahme. Er hofft, die vier Jahre Gefängnis bei guter Gesundheit überstehen zu können.

Aus Berlin wird weiters unterm 4. d. gemeldet: Das Wiederauftreten des im vorigen Monat verunglückten Dompteurs Willy Peters im Zirkus Busch hat gestern abends zu einer neuen Schreckensszene geführt. Peters, der seinen am 4. November von dem Löwen „Leo" zerfleischten Arm noch in der Binde trug, wurde von demselben Tier gleich, nachdem er den Käfig in der Manège betreten hatte, angefallen. Es entstand eine förmliche Revolte unter den Tieren, und nur mit Mühe gelang es Peters, aus dem Käfig zu flüchten. Das Publikum wurde von einer furchtbaren Aufregung ergriffen, und es muß fast als ein Wunder bezeichnet werden, daß niemand verletzt worden ist.

In Paris wurden zwei Bankiers wegen eines großen Schwindels gegen den Prinzen Hohenlohe, den Sohn des gewesenen Reichskanzlers, verhaftet.

Klassische Zustände müssen in dem Gymnasium von Limoges, nicht zu vergessen: einer der bedeutendsten Städte Mittelfrankreichs, herrschen. Anläßlich der letzten Baccalaureatsprüfungen konnte man nämlich auf einem Anschlage lesen: Die Fakultät liefert das Papier; die Kandidaten haben nur Federhalter, Tinte und eine Kerze mitzubringen, um während der Prüfungen, die über 5 Uhr dauern könnten, bei Licht arbeiten zu können.

Ein neuer Attentatsversuch gegen Stolypin. Einen scheußlichen Attentatsplan gegen Stolypin hat dieser Tage die Polizei entdeckt. Revolutionäre beabsichtigten, mit Hilfe eines Automobils an der Wohnung Stolypins vorbeizufahren. Dabei sollte ein Insasse ein großes Bombenpaket gegen die Fenster von Stolypins Arbeitszimmer werfen. Der Plan wurde entdeckt und dreißig Personen verhaftet.

Bombenexplosion. Nach einer Meldung des Teheraner Amtsblattes hat sich im Kormansah eine Bombenexplosion ereignet, wobei der Eigentümer des betreffenden Hauses getötet wurde. Eine genaue Untersuchung des Hauses führte zur Entdeckung von 30 Bomben, von denen acht geladen waren.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4:

Freitag: Wannen-, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmhalle und Schwimmunterricht von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für Herren, 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren (ermäßigte Preise). Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

(Eingesendet.)

Als Heilmittel der Lungenschwindsucht haben die Präparate aus Buchenholzteer mit vollem Recht einen altberühmten Namen. In den verschiedensten Formen hat man sie verwendet. Das beste aller dieser Mittel ist „Sirolin-Roche", das wirksam, reizlos und vor allem wohlschmeckend ist. Zu haben in allen Apotheken.

Volkswirtschaft.

Vor uns liegen die Mitteilungen des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines über das Vereinsjahr 1905/6. Sie enthalten zunächst das Protokoll über die Generalversammlung vom 20. September 1906, in der an Stelle des verdienstvollen Vereinsvorstehers Dr. Oskar Meltzl v. Lomnitz, den der Tod so frühzeitig ereilt hatte, der Direktor der Bodenkreditanstalt Karl Bock gewählt wurde.

Der Jahresbericht gibt zuerst Personalien, dann Mitteilungen über einen Fachkurs für Baumschulleiter; über die von Ambrosi jun. verfaßte Anleitung zum neuen Weinbau (Der praktische Weinbauer), über die Resultate der Viehzucht, Schafzucht, Schweinezucht, Geflügelzucht, Bienenzucht, über die Fachkurse zur Vorbereitung landwirtschaflichen Wissens und Könnens, über die Handfertigkeitskurse, über das Vereinsorgan „Landwirtschaftliche Blätter", über Stipendien, über die Kommassation (in 156 Gemeinden schon durchgeführt), über die Mitgliederzahl (10400) und über die Bezirks- und Ortsvereine.

Ein eigenes Kapitel ist der Jahresbericht der Obstbaumkommission, wie ferner der der Weinbaukommission; ferner ein Vortrag über die rationelle Düngung der Wiesen und ein „Bericht über den Besuch der k. ung. Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenbau in Ungarisch-Altenburg", erstattet vom Fachlehrer an der Mediascher Ackerbauschule Michael Englisch.

Es ist ein schönes Bild reger Tätigkeit, das sich dem Leser darbietet. Der sächsische Landwirthschaftsverein steht den ähnlichen Vereinen des Vaterlandes nicht nach. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln wird vieles und bedeutendes geleistet. Schließlich müssen wir auch der Unterstützungen, die das hohe Ackerbauministerium dem Verein hat zuteil werden lassen, rühmend und dankend erwähnen, ebenso der Verdienste, die sich die Vereinsleitung durch Umsicht, Rührigkeit und Sachkenntnis redlich erworben hat. Th.

Der Eisenbahnverkehr zu Weihnachten. Die Direktion der kön. ung. Staatseisenbahnen ersucht aus Anlaß der herannahenden Weihnachtsfeiertage das reisende und Güter expedierende Publikum wiederholt im eigenen Interesse, respektive behufs Ermöglichung einer rascheren und pünktlicheren Abwicklung des Transportdienstes, auf den aufzugebenden Gepäcksstücken die Bestimmungsstation und auf anderen Stückgütern noch überdies die Adresse, den Namen, Stand und Wohnort des Empfängers in entsprechender Weise ersichtlich machen zu wollen. Dies kann am zweckmäßigsten auf dem Kollo selbst, beziehungsweise auf dessen Emballage oder auf einem auf diese in seiner ganzen Fläche geklebten Zettel verzeichnet werden. Sollte dies aber nicht möglich sein, so empfiehlt es sich, die Angaben auf ein mit dem Kollo dauerhaft verbundenes Täfelchen aus Holz, Leder oder Pappe zu schreiben. Das p. t. Publikum erleichtert und fördert hiedurch den anstandslosen Transport und die pünktliche Ausfolgung der Gepäckstücke, beziehungsweise Stückgüter in sehr bedeutendem Maße und gewinnt hiedurch insbesondere eine Garantie dafür, daß eventuell unrichtige Bezettelungen und Verschleppungen, welche bei der Kürze der Zeit, in welcher die Expedition der Sendungen erfolgen muß, eventuell vorkommen, in kürzester Zeit ermittelt und geordnet werden können. Gleichzeitig wird das p. t. Publikum auf § 31 des Betriebsreglements aufmerksam gemacht, wo es heißt: Auf den Gepäcksstücken dürfen sich keine älteren Eisenbahn-, Post- und andere Beförderungszeichen befinden. Wird infolge der Nichtbeachtung dieser Vorschrift das Gepäck verschleppt, so haftet die Eisenbahn nicht für den daraus erwachsenen Schaden. Es liegt daher in erster Reihe im Interesse des Aufgebers, daß die auf dem Gepäcke sich befindenden älteren Anklebezettel noch vor Aufgabe des Gepäcks entfernt werden.

Die Förderung der heimischen Industrie. Der ungarische Schutzverein richtet abermals einen warmen Appell an das Publikum, beim Einkauf der Weihnachtsgeschenke die ungarische Produktion zu berücksichtigen. Die ungarische Industrie produziert gleichfalls solide und in jeder Hinsicht gediegene Artikel, man darf sich nur nicht durch Vorurteile gegen alles Heimische zu Gunsten der oft mindertwertigen ausländischen Erzeugnisse verblenden lassen. Die Weihnachten sind die beste Gelegenheit, der heimischen Industrie einen kräftigen Schwung nach vorwärts zu geben.

Preiserhöhung der Papierwaren. Der Verein der hauptstädtischen Papierhändler hat beschlossen, mit Rücksicht auf die fortwährende Preissteigerung der Papierwarenfabrikate, die bei einzelnen Artikeln 10 bis 20 Perzent und selbst noch mehr beträgt, die Preise der Papierwaren mit 10 Perzent zu erhöhen.

Der Landesverein der ungarischen Eisenwerke und Maschinenfabriken hat sich in seiner jüngsten Sitzung mit der für die Fabriksindustrie wichtigen Kohlenfrage befaßt. Es steigen die Anschaffungspreise der Feuerungskohle rapid und überdies ist die Beschaffung der nötigen Kohlenmenge mit enormen Schwierigkeiten verbunden. Dieser vom Standpunkte der heimischen Fabriksindustrie bedenkliche Zustand, sowie die Mittel zur Abhilfe bildeten Gegenstand eines lebhaften Gedankenaustausches und wurde bestimmt, daß sich der Verein mit dieser wichtigen Frage demnächst eingehend befassen wird; insbesondere wurde für die Fabriken eine gemeinsame Einkaufszentrale in Aussicht genommen. Auf diese Weise wird es ermöglicht werden, den Fabriken die notwendige Feuerungskohle zu mäßigen Preisen und in genügender Menge, und wenn dies nicht zu umgehen wäre, eventuell aus dem Auslande zu sichern. — Die Zuschrift des Handelsministers, in welcher der Minister die Gründe zu kennen wünscht, aus welchen die ungarischen Waggonfabriken an den italienischen Waggonlieferungen nicht beteiligt wurden, wird den interessierten Fabriken zur Berichterstattung hinausgegeben. — Die Zuschrift des Ungarischen Landes-Agrikulturvereins, mit welcher derselbe bei Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen für die ungarischen Grundbesitzer seine Intervention anbietet, wurde mit Dank zur Kenntnis genommen und wird der landwirtschaftlichen Subjektion zur weiteren Verfügung zugewiesen.

Theater.

Am Mittwochabend wurde Gerhart Hauptmanns „Versunkene Glocke" aufgeführt. Die Wirkung war die gewohnte. Aus den gewollten und ungewollten Verdunkelungen, die einen mystischen Schleier um den Kern der Dichtung hüllen, strahlen hell und lieb, wie schöne Sterne, die rein lyrischen Szenen. Von schönstem Märchenglanz übergossen, hebt sich auch immer wieder der erste Akt mit seiner Belebung der Gebirgsnatur heraus — und kraftvoll, ein richtiger Theaterschlager, im guten Sinne, ist nach wie vor der Schluß des vierten Aktes.

Was die Aufführung betrifft, so genügt zu sagen, daß die darstellerische und äußere Qualität, über die Frl. Eulitz verfügt, dazu vollkommen paßt, um dem Rautendelein das Gepräge zu geben, das man im allgemeinen mit einem „elbischen Wesen" verbindet. Weiche Grazie, blumige Lieblichkeit, die die irdische Frauengestalt verklärt, und eine gewisse fleisch- und blutlose, schemenhafte Kühle werden als die Attribute dieser Naturgeister gelten können. Hauptmanns Rautendelein indessen hat diese Kühle nicht. Frl. Eulitz traf das Richtige. Ihr Rautendelein hat eine ganz menschenähnliche Prägung, eine heiße, geradezu aggressive Sinnlichkeit, ja selbst eine raffinierte Koketterie. Das liegt ihrer Eigenart nicht fern. Der zweite Akt, der jeder Darstellerin, die sich darauf versteht, den Erfolg verbürgt, erregte auch bei Frl. Eulitz die Hörer. Sie, die vorher mit den Elfen so schön zu spielen und am Schluß so ergreifend traurig zu klagen wußte, eroberte sich ihren Heinrich nicht wie eine visionäre Jungfrau mit einer Mission auf diese Erde gesandt, sondern wie ein heißblütiges Mädel, das nicht ohne Abenteuerlust aus dem frostigen Atem der Berge zum Herdrauch der Menschen entwichen ist. — Herr Viebach zeigte sich in der Gestalt des Heinach als der glänzende Sprecher, der er ist, der mit echtem Glockenschlag in der Kehle und mit ausgezeichneter Nuanzierung die Verse sprach. — Daß Herr Wilhelmi aus dem Nickelmann eine von künstlerischer Gestaltungsfähigkeit zeugende Meisterleistung schaffen werde, war mit Bestimmtheit vorauszusehen. Herr Lassen vertrat die Rolle des Pfarrers in wirkungsvoller und vorzüglicher Weise. Die Darbietungen der Damen Scherer als Magda, Kamilla Richter als alte Wittichen und des Herrn Günther-Pistol als Waldschratt sind noch von früher her in rühmlicher Erinnerung. Neben den Vorgenannten sind die Herren Kunst (Schulmeister) und Lechner (Barbier) anerkennend hervorzuheben. Die Herren Viebach, Lassen und Wilhelmi und Frl. Eulitz wurden stürmisch applaudiert. —i.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 5. Dezember. Die „Strana" meldet: Die Untersuchungskommission in der Angelegenheit Gurko-Lidwall hat bereits festgestellt, daß der Gehilfe des Ministers des Innern Gurko weit früher, als es die Presse meldete, gewußt hat, daß Lidwall den von ihm eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkomme, er habe aber sowohl seinen Mitarbeitern, als auch dem Ministerpräsidenten Stolypin die wahre Sachlage verhehlt. Die Kommission verlangte von Gurko auch Aufklärung über die Verausgabung eines für öffentliche Arbeiten ausgewiesenen Betrages von 1,600.000 Rubeln.

Fez, 5. Dezember. Der marokkanische Kriegsminister befindet sich mit 1500 Mann auf dem Marsche nach Tanger, um die dortigen Verhältnisse zu ordnen. Diese Maßnahme kommt einem Wunsche des diplomatischen Korps entgegen, dessen diesbezügliche Kollektivnote an den Minister des Aeußern erst heute abgegangen ist.

Telegramme.

Budapest, 6. Dezember. Die Konferenz des Nationalitätenklubs bestreitet die Richtigkeit der Behauptung, daß die nationalistischen Abgeordneten obstruieren wollen. Juriga ist entschlossen, seine Nullitätsbeschwerde zurückzuziehen und seine Strafe freiwillig anzutreten.

Wien, 6. Dezember. Die Krone ist gewillt, den Wünschen des Herrenhauses betreffs des numerus clausus entgegenzukommen, falls die Wahlreform unverändert angenommen wird.

Berlin, 6. Dezember. Aehrenthal besucht demnächst Tittoni, wobei die Festigkeit des Dreibundes betont werden soll.

Belgrad, 6. Dezember. Die Opposition wird die Vorlage über die Anleihe obstruieren und verläßt ferner vor der Abstimmung die Skupstina, um den König zu bestimmen, dem Anleihegesetze die Sanktion zu verweigern. Das Exposé Aehrenthals macht hier einen günstigen Eindruck, man liest ein Entgegenkommen daraus.

Anämie, Blutarmut, Bleichsucht.

Für diese Zustände gibt es nur ein wirklich zuverlässiges Mittel, und dieses ist **Ferromanganin,** eine glückliche, wissenschaftliche Zusammensetzung von angenehmem Geschmack. Ferromanganin führt dem Blute die nötigen Elemente zu und versetzt den Organismus in einen normalen Zustand; gesundes Aussehen und Lebenskraft sind die natürlichen Folgen. Dr. Hofbauer, prakt. Arzt in Regensburg, äußert sich wie nachstehend über dieses Präparat: „Ich habe Ferromanganin bei einem Mädchen, das schon längere Zeit an hochgradiger Anämie mit starken Magenbeschwerden litt, angewandt. Dasselbe wurde wegen des angenehmen Geschmacks sehr gern genommen, und bald verschwanden auch die Magenbeschwerden. Ich gebe diesem Präparat vor allen andern den Vorzug."

Ferromanganin ist zu Kr. 3.50 die Flasche zu beziehen von Apotheken oder vom Hauptdepot Josef v. Török, Apotheke, Budapest, Königstraße 12.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 6. Dezember.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 726·5) beobachteter	Differenz vom Vortag	Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windesrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
morgens	716·8	−0·9	−0·4	+3·2 −0·8	SO	8·1

Kurhaus „Hohe Rinne", 6. Dezember.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter beobachteter	Differenz vom Vortag	Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windesrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
morgens	628·5	−1·5	−6·0	0·0 −7·0	S	2·0

Fremdenliste

vom 8. Dezember.

Hotel Römischer Kaiser. Klimont, Fabrikant, Freiwirth, Groh, Seidler, Fellner, Brunner, Grünwald, Deutsch, Heß, Rothstipper, Krämer, Rebner, Steiner, Klaus, Kaufleute, von Wien; Lovas, Messer, Pollak, Rosenberg, Krauß, Ferenczi, Deutsch, Kaufleute, Szalay, kön. technischer Rat, von Budapest; Macselariu, Abgeordneter, von Reußmarkt; Mallner, Kaufmann, von Göding; Thullner samt Frau, Dechant, von Großpold; Schlandt samt Sohn, Fabrikantensgattin, von Rimnik.

Hotel Bonfert. Fodor, Kaufmann, von Budapest; Schafer, Kaufmann, Schafer, Oberstuhlrichter i P., von Schäßburg; Dr. Persifan, Oberstuhlrichter, von Mezörmenyes; Fernengel, Kaufmann, von Agnetheln; Batafan, Pfarrer, von Arkeden; Salmen, Pfarrerswitwe, Salmen, Oekonom, von Reichesdorf; Duca, Notär, von Lägendorf.

Hotel Schmidt. Dr. Papp, Advokat, Szalay, Jurist, von Fogarasch.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: **Leo Bauer.**

Samstag den 8. Dezember 1906:

III. Abonnement. 11. Vorstellung.

Prinz Friedrich von Homburg.

Schauspiel in 5 Akten von H. v. Kleist.

Kassaeröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 5. Dezember.

4%-ige ung. Goldrente	114.15	1860-er Lose	157.50
4%-ige „ Kronenrente	95.85	Oesterr.-ungarische Bankaktien	1775.—
3½%-ige „ „ „	84.75	Ungarische Kreditaktien	825.50
4%-ige Grundentl.-Obligationen	96.50	Oesterreichische Kreditaktien	687.50
Kroatisch-slav Grundentl.-Obligat.	96.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien	679.50
Ungarische Prämienlose	204.50	20 Frankenstücke	19.09
4%-ige Theißregulierungslose	153.—	Deutsche Reichsmark	117.50
4% ko. steuerfr. Kronenrente (Mai)	99.—	London a vista	240.77½
4% ko. „ Silberrente (Jan.)	100.10	Paris a vista	95.40
4%-ige Oesterr. Goldrente	117.50	K. u. k. Dukaten	11.35
4%-ige „ Kronenrente	99.—	20 Mark	23.49

4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission 96.50
4½% „ „ „ „ VI. „ .....101.—
4% „ „ „ allgemeinen Sparkasse V. Emission.....97.75
4½% „ „ „ „ „ IV. „ .....101.—
4½%-ige „ „Albina", Spar- und Kreditanstalt in Hermannstadt ...102.—
5%-ige „ „ „ „ „ „ „ „ ..102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 5. Dezember.

4%-ige ung. Goldrente	114.40	3½%-ige österr. Investitionsrente	89.25
4%-ige „ Kronenrente	95.85	1860-er Lose	157.25
3½%-ige ung. Kronenrente	84.90	Oesterr.-ungarische Bankaktien	1774.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	96.20	Ungarische Kreditaktien	827.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	Oesterreichische Kreditaktien	689.25
Ungarische Prämienlose	203.75	20 Frankenstücke	19.10½
4%-ige Theißregulierungslose	154.—	Deutsche Reichsmark	117.57
4% ko. steuerfr. Kronenrente (Mai)	99.25	London a vista	240.82½
4% ko. „ Silberrente (Jan.)	99.45	Paris a vista	95.42
4%-ige Oesterr. Goldrente	117.60	K. u. k. Dukaten	11.35
4%-ige Oesterr. Kronenrente	99.15	Italienische Lira	95.50

4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission 96.50
4½% „ „ „ „ VI. „ .....101.—
4% „ „ „ allgemeinen Sparkasse V. Emission..... 97.75
4½% „ „ „ „ „ IV. „ .....101.—

Hermannstädter Münzenplatzkurs

vom 6. Dezember.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dukaten	Kr. 11.25	11.35	100 Mark (Gold)	Kr. 117.22	117.67½
Lei (Noten)	„ 94.20	94.60	100 Mark (Noten)	„ 117.22	117.67½
Lei (Silber)	„ 93.50	94.40	Napoleondor	„ 19.04	19.13
Türk. Lire (Gold)	„ 21.55	21.75	Rubel (Noten)	„ 252.—	254.—
Pfund Sterling	„ 23.86	24.10	Rubel (Silber)	„ 245.—	247.—

[940] 9

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **frühzeitig erschöpfte Erwachsene** jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Tiefgebeugt von unsagbarem Schmerze teile ich allen lieben Bekannten mit, daß das teuerste und beste Mutterherz plötzlich aufhörte, für mich zu schlagen, meine unvergeßliche Mutter

Frau Karoline Hoffmann

k. u. k. Ingenieurswitwe

starb nach kurzem Leiden am 5. Dezember d. J. um 5 Uhr morgens.

Das Begräbnis findet Freitag den 7. Dezember d. J. um 3 Uhr nachmittags aus der Friedhofskapelle der evang. Glaubensgenossen A. B. statt.

Die tieftrauernde Tochter Johanna Hoffmann.

Hermannstadt, am 6. Dezember 1906.

Parte wird keine ausgegeben.

Behördlich konzessionierte Leichenbestattungs-Unternehmung des Wilhelm Connerth, Elisabethgasse 53.

Die Gefertigten geben tieferschüttert Nachricht von dem Ableben der innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Rosa Meixner geb. Mester

welche am 5. d. M. 10 Uhr vormittags nach langem schweren Leiden im Alter von 27 Jahren ihr tätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle der teuern Verblichenen wird Freitag den 7. d. M. 2 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Reispergasse Nr. 11 nach evang.-ref. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet.

Hermannstadt, am 6. Dezember 1906.

Ruhe ihrer Asche!

Alexander Meixner, als Gatte. **Dezsö,** als Sohn. **Anna** vereh. **Kis, Katharina** vereh. **Tahoreczky, Julie, Daniel, Alexander** und **Ludwig Mester,** als Geschwister, **Daniel Mester,** als Vater. **Esther Mester** geb. **Erdös,** als Mutter. **Karl Meixner,** als Schwager. **Margit** verehelichte **Meixner,** als Schwägerin. **Witwe Rosa Meixner** geborene **Morat,** als Schwiegermutter.

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Behördlich konzessionierte Leichenbestattung und Leichentransportunternehmung durch Kalman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Gutes Violoncello

von Thir und **eine Zither zu verkaufen.** — Näheres **Reispergasse 25, I. St.**

(1138) 3—3

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.

H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 52** (Schweiz).

(79) 95—100

Es ist wirklich nicht zu verstehen

daß es noch immer Leute gibt, die zu Erkältungen neigen und doch mit den altberühmten Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen noch keinen Versuch gemacht haben! Fays Sodener hab' ich's zu danken, daß ich seit Jahren nicht mehr huste und daß alle Erkältungserscheinungen schleunigst verschwinden. Und dann vor allem: sie tun auch dem Magen gut und haben keine der lästigen Nebenwirkungen der Bonbons 2c. Dabei kostet die Schachtel nur Kr. 1.25 und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Hauptdepots für Ungarn: **Dr. Leo Egger & J. Egger, Kochmeisters Nachf., Thalmayer & Seitz, Jos. von Török,** sämtlich in **Budapest.** (887) 23

Schmiedgasse 9.

Die seit 30 Jahren bestehende, behördlich konzessionierte

Leichenbestattungsanstalt

C. Connerth

Schmiedgasse Nr. 9

übernimmt und besorgt **Begräbnisse, Leichentransporte** auf das pünktlichste. **Metall- und Holzsärge, Grabkränze,** sowie alle dazu gehörigen Artikel stets in **reicher Auswahl** vorrätig. (1144) 2—12

Schmiedgasse 9.

Kredit

mit und ohne Garanten für **alle** Berufsklassen: Offiziere, Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, **Pensionsberechtigte beiderlei Geschlechtes,** Private, auf 1/2—20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von Kapital und Zinsen.

Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).

4 % 4 % 4 % 4 %

Real-Kredit!

Höchstbelehnung (bis 75 % des Schätzungswertes) von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen, Liegenschaften aller Art auf I., II. und III. Satz.

Bau-Kredit!

Auf Baulichkeiten jeder Art **in 2—3 Raten** je nachdem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Reeskompte und Finanzierung von Unternehmungen aller Art.

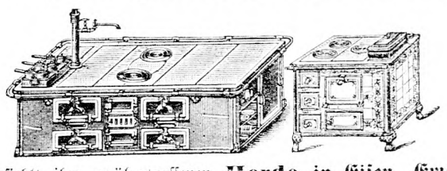
Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige in- und ausländische Institute! (1125) 7

Prima-Referenzen.

Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED,
Budapest, V., Koháry-utcza 19.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)



empfiehlt ihre unübertroffenen **Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika,** mit Unterhitzregulirung, für jeden Kamin geeignet, **Gaskocher, Gasherde und kombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurations-Herde.**

Kataloge kostenlos. (837) 28—52

Kunst- und Bauschlosserei,
Installateur

E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9

empfiehlt sein **grösstes und reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten**

Sparherden

eigener Erzeugung

sowohl in **Eisenblech-,** wie auch in **feiner Porzellankachel-Ausführung,** von welchen **schon viele Hunderte in Hermannstadt und Umgebung** in Benützung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere **Güte** und **Dauerhaftigkeit.**

Die **transportablen Kachelsparherde** werden nicht — wie anderswo — mit Draht, sondern durch **soliden Eisenfalz** miteinander verbunden.

Spezialität:

Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Badezimmer. 5/3 42

Größere Sparherde für Hotels, Krankenhäuser u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt.

Für jeden von mir gekauften Sparherd leiste ich langjährige Garantie.

Spielwarenausstellung

eigener Erzeugnisse. (1149) 1—3

Zur Besichtigung ladet höflichst ein

Paul Henning, Spielwarenerzeuger,
Burgergasse 30.

Reparaturen werden ausgefertigt.

Zwei grosse Wohnungen

Quergasse Nr. 27, I. St.

bestehend aus **5 Gassenzimmern,** und **3 Gassen-** und **1 Hofzimmer** samt Nebenräumen,

eine kleine Wohnung

Bahngasse Nr. 13

2 Zimmer samt Nebenräumen **zu vermieten.**

Näheres zu erfragen in der Kanzlei **Doktor Ludwig Kirchgatter,** Güterdirektor, Kl. Erde II.

(1135) 2—3

Anfertigung von **Brandmalereien** (Ofenschirme), **Kirchenstickereien** und verschiedene

fertige Weihnachtsarbeiten

billig vorrätig bei

Thorwesten, Wintergasse Nr. 1.

(1140) 2—6

Eine Wohnung

von 6—8 Zimmern gesucht per 1. April, eventuell auch früher (ein Haus zum Alleinbewohnen, wenn auch mehr Wohnung, vorgezogen).

Gefl. Adressen abzugeben bei der Administration dieses Blattes. [1088] 6—6

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische (213) 38—50

Steckenpferd Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.,

vormals Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommersprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vorräthig à Stück 80 Heller in **Hermannstadt** bei **Guido Fabritius,** Apotheke, Kleiner Ring; **E. Rummler,** Apotheke, Saggasse; **Karl Müller,** Apotheke; Grosser Ring; **J. B. Misselbacher sen.,** Grosser Ring; **Gustav Meltzer,** Heltauergasse und Elisabethgasse; **Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik,** Heltauergasse; **Karl Arz,** Heltauergasse; **Droguerie Karl Morscher,** Heltauergasse; ferner in **Schässburg** in **Lingners Apotheke** und bei **J. B. Misselbacher.**

Friedrich Baumann

Hermannstadt—Nagyszeben

empfiehlt:

Zu Niederlagspreisen laut Preiskurant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

von **W. Benger Söhne** in **Bregenz;** ferner zu billigsten Preisen eine große Auswahl von **Baumwoll-** und **Halbwoll-Trikotwäsche** für **Damen** und **Herren.**

920 6—6

Starcevic-Palais **AGRAM** Starcevic-Palais

vis-à-vis dem **Bahnhofe** der **k. ung. Staatsbahnen.**

Von der kroatisch-slavonischen und dalmatinischen Regierung gegen Erlag einer Kaution von 20.000 K **konzessioniertes Reise-Bureau.**

Uebernimmt Warenlieferungen per Stück und in ganzen Waggonladungen nach jedem überseeischen Hafen der Welt. — **Fahrkarten** I., II. und III. Klasse nur für Schnelldampfer **von Agram nach jedem überseeischen Hafen: Amerika, Afrika, Australien** und **Asien.**

Abfahrt von Agram **jeden Montag** nach Nordamerika mit erstklassigem Schnelldampfer. (834) 13—52

Briefliche Anfragen in jeder Sprache werden sofort erledigt.

L. Mašek & Comp.

Starcevic-Palais. **Agram.** Starcevic-Palais.

Flügel, Pianinos, Schul- und Orgelharmoniums

bestrenommierter und vielfach prämiierter Firmen

„Hoflieferanten!"

hält in reichster Auswahl auf Lager

F. A. Kauffmanns Klaviersalon

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

Fachliche Reparaturen werden sowohl mit Bezug auf Gediegenheit des Materials, als auch bezüglich der Arbeit „selbstverständlich" mit peinlichster Sorgfalt durchgeführt und besagen Näheres über Berufstätigkeit überhaupt zahlreiche Atteste der Preisliste, welche jedem Interessenten gratis und franko zur Verfügung steht. (916) 8—20

Für Mastdarm-,
„ Goldader-,
„ Zuckerkranke,

für Wöchnerinnen und Säuglinge unentbehrlich. Für jeden Menschen, der die Reinlichkeit liebt, ist die Verwendung des **„Zéro"** unentbehrlich, denn es bietet absolute **Reinlichkeit** und **angenehmes Gefühl,** verhindert jede **Reibung** und **Infection.** — **Im Gebrauche billiger als Papier. Ueberall erhältlich!**

REINLICHKEIT, GESUNDHEIT!! ZÉRO PATENT. HYGIENISCHE CLOSETVATTA

„ZÉRO", patent. Wattawarenfabrik,

Telefon 87—52. **BUDAPEST.** Telefon 87—52.

(910) 10—52

Wird bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: *Originalpackung „Roche".*

„Roche"

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

(1179 27—40)

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.